

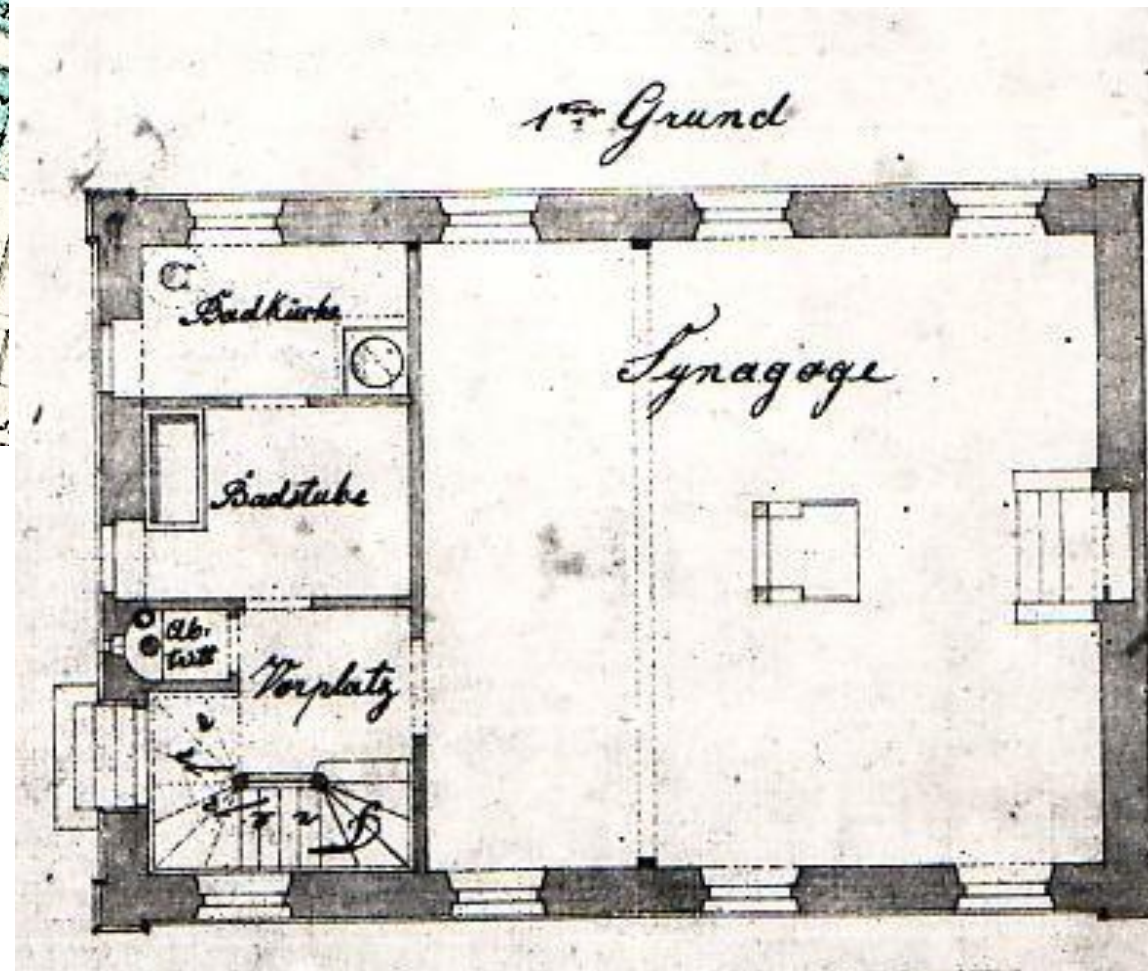
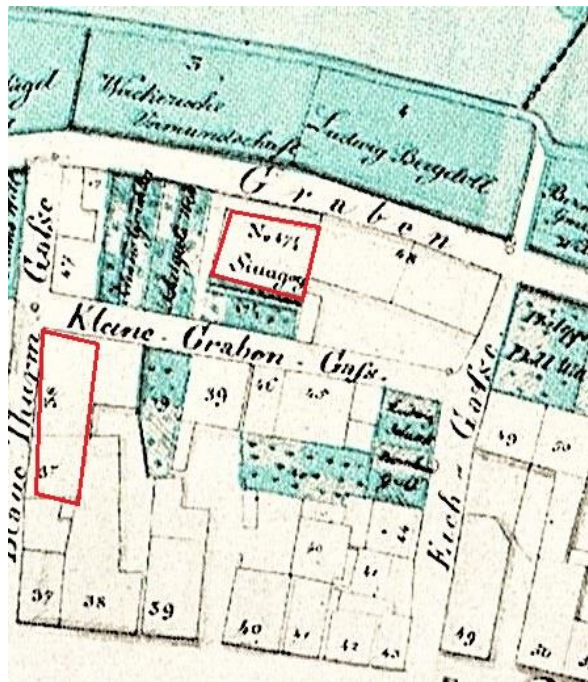


Totalansicht



Der Bau der jüdischen Synagoge in Sinsheim

- Die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Sinsheim fingen schon Anfang des 19 Jhdts. an eine Spendenkasse auf Basis von verpflichtenden Beiträgen einzurichten, um den Bau einer Synagoge in Sinsheim voranzutreiben. Der Gottesdienst und andere religiöse Handlungen wurden in privaten Zimmern, in einer Art provisorischen Betsaal innerhalb von Privathäusern abgehalten. Zuerst in einem kleinem Haus in der Rosengasse 10 (hinter "Ivonne Moden"), später dann im Freudenberger'schen Haus, bekannt auch als Speiserhaus, (heute ehem. Schuhhaus Vigas).
- Es dauerte aber noch 20 Jahre bis schließlich die Jüdische Gemeinde Sinsheim 1828 zwischen der Stadtmauer beim „Blauen Turm“ und der „Kleinen Grabengasse“ ein 320m² großes Grundstück erwerben konnte, der für den Bau einer Synagoge in Sinsheim vorgesehen war. Die jüdische Gemeinde zählte damals schon über 75 Gemeindemitglieder.



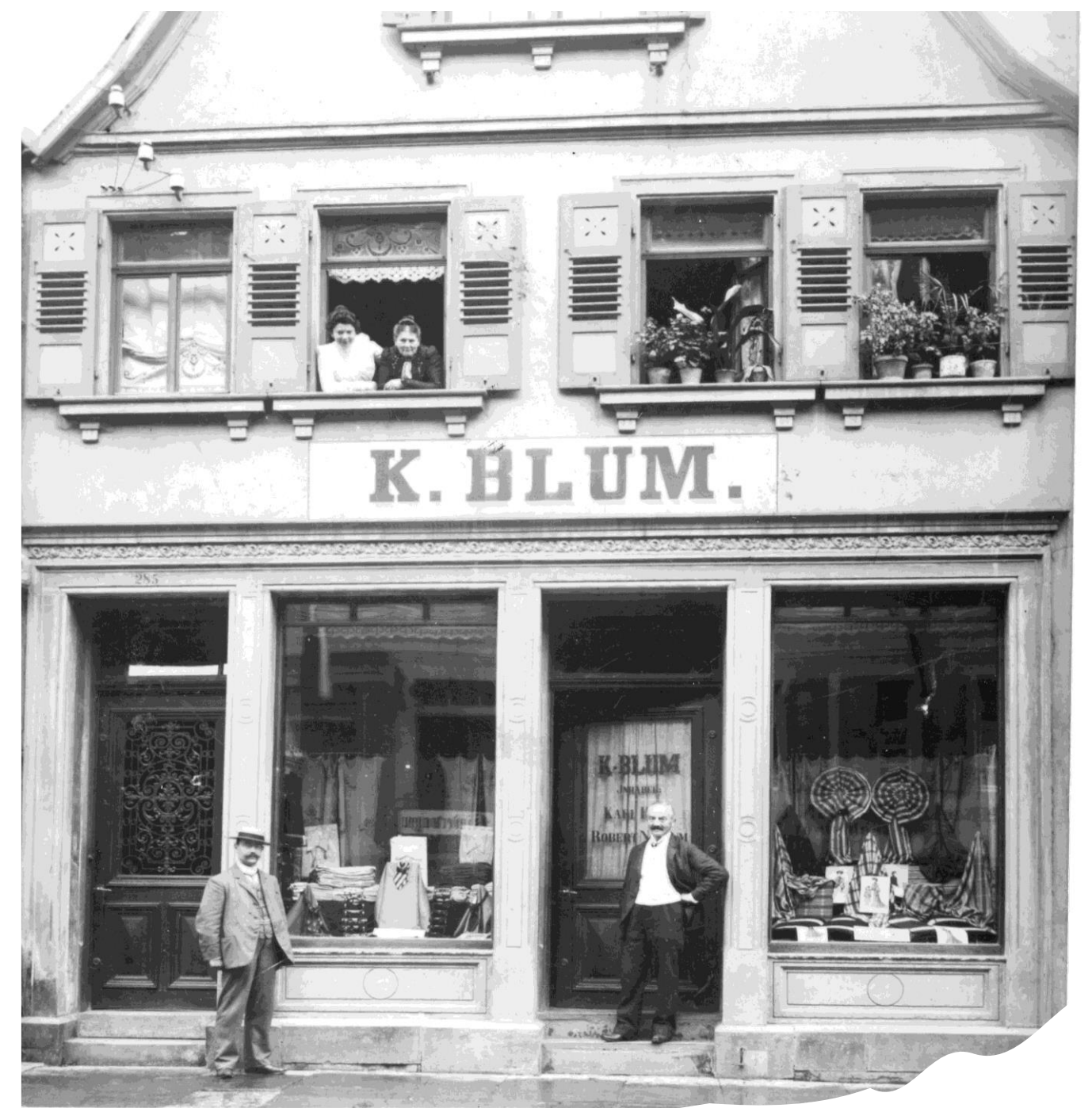
Jüdische Synagoge Sinsheim 1837 -1938



- Nach 7 Jahren mühsamen Genehmigungsanträgen an den Stadtrat von Sinsheim wurde der Synagogenbau schließlich im Mai 1835 von der Regierung des Unterrheinkreises über das Bezirksamt Sinsheim genehmigt und 2 Jahre später wurde der fertige Bau im Frühjahr 1837 vollendet.
- Der neue jüdische Sakralbau in Sinsheim diente ab diesem Zeitpunkt mehreren Generationen von Jüdinnen und Juden aus Sinsheim, als Versammlungsort, als einen Ort für den gemeinsamen Gottesdienst und auch als Lehr- sowie Schulhaus. In den letzten 2 Jahren fungierte die Synagoge auch als Zufluchtsort für die Sinsheimer Familien Krell und Scherer.



Der Baustil der Sinsheimer Synagoge ähnelte sehr der noch erhaltenen Synagoge in Steinsfurt

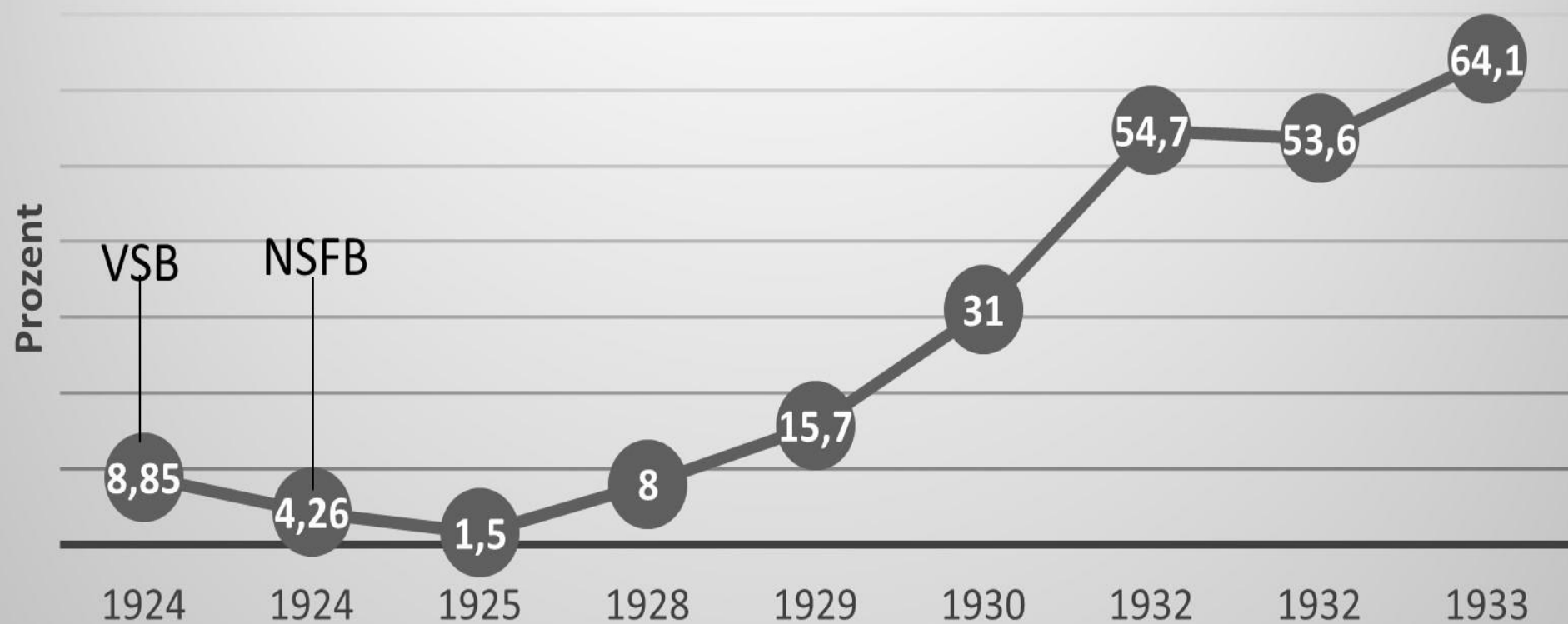


Jüdisches Leben in Sinsheim den 20er und 30er Jahre



- Die von jüdischen Familien geführten Gewerbebetriebe spielten eine wichtige Rolle im wirtschaftlichen Leben der Stadt. Anfang der 1930er Jahre gab es in Sinsheim noch 13 Geschäfte in jüdischem Besitz, so u.a. je zwei Bäckereien, Lebensmittelgeschäfte, Textilgeschäfte und jeweils eine Wein-, Eisen- und Lederhandlung.
- Die jüdischen Bürgerinnen und Bürger waren gut integriert in dem gesellschaftlichen Leben Sinsheims.
- Viele von den jüdischen Bürgerinnen und Bürger waren sehr aktiv und oft auch Gründungsmitgliedern von Vereinen und Institutionen, welche heute noch in Sinsheim bestehen.

Wahlergebnisse Reichstags- und Landtagswahlen der NSDAP/ VSB im Amtsbezirk Sinsheim



1927

Hitler in Heidelberg
Erste Ortsgruppen werden
im Kraichgau gegründet

1930

SA-Aufmarsch durch
Sinsheim

1931

Gründung von
Ortsgruppe NSDAP in
Sinsheim

1933

Machtergreifung,
Sinsheimer Verwaltung
wird mit NSDAP -Leuten
besetzt.

1934

„Landbote“ wird in Sinsheim
verboten und durch
„Volksgemeinschaft“ ersetzt

1935

Die Wochenzeitung „Der
Stürmer“ (geprägt durch
Antisemitische Hetze) wird in
Sinsheim erstmals ausgestellt.
Erste antijüdischen
Anordnungen in Sinsheim.

Nach Beratung mit den Gemeinderäten am 27. August 1935 ergeht mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung:

1. Juden ist das Zuzugsrecht in die Gemeinde Sinsheim untersagt.
2. Juden sind von der Benutzung der städtischen Bäder ausgeschlossen; auch ist ihnen die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, Märkten und Versteigerungen untersagt.
3. Juden dürfen auf der Gemarkung Sinsheim keine Grundstücke mehr erwerben.
4. Einwohner von Sinsheim, die weiterhin Geschäftsbeziehungen zu Juden unterhalten, erhalten keine Aufträge der Gemeinde.
5. Beamten, Angestellten und Arbeitern der Gemeinde Sinsheim, sowie ihren Familienangehörigen ist es verboten, bei Juden zu kaufen.

Sinsheim, den 29. August 1935.

Der Bürgermeister: R i e g



9/10 November 1938

- In den frühen Morgenstunden des 10. Novembers 1938 zerstörten Sinsheimer SA-Gruppen, zahlreiche Sinsheimer Bürger und andere schaulustige „Synagogenstürmer“ die Sinsheimer Synagoge unter Beisein des Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters **Eugen Rieg**. Die Einrichtungen wurden verwüstet, die hölzernen Bauteile der Synagoge, Möbel und anderes Inventar, kultische Gegenstände wurden zusammen getragen und noch am selben Morgen auf der Stadtwiese (heute Dr. Sieber-Halle) unter dem Beisein Sinsheimer Schülergruppen verbrannt. Josef Scherer und Alfred Krell, welche zu diesem Zeitpunkt in der Synagoge wohnten, wurden von dem Mob verprügelt, verhaftet und dann nach Dachau deportiert.

Das ehemalige katholische Schulhaus war die Zentrale Leitstelle der NSDAP. Von hier aus wurde wahrscheinlich unter der Leitung von **Wilhelm Otto Geiger**, Kreisleiter der NSDAP in Sinsheim, Das Pogrom koordiniert. Denn die Ausführung des Pogroms oblag den örtlichen Propagandaämtern der NSDAP. Sie beriefen die SA-Ortsgruppe und vermutlich auch Teile der Sinsheimer Hitlerjugend ein, die ihre Mitglieder instruierte und in Marsch setzten Richtung Kleine Grabengasse und zu den Jüdischen Geschäften in der Hauptstraße, um die Befehle auszuführen. Am Ende wurde dann noch der Jüdische Friedhof zerstört.





Am Morgen des 22. Oktober 1940 wurden alle Juden in Baden von Polizeibeamten festgenommen und mit Bussen oder Lastwagen zu Sammelstellen transportiert und von dort in Güterzügen nach Gurs gebracht. Es war eine unter strengster Geheimhaltung geplante Aktion, die von den Gauleitern Josef Bürckel (Saar/Pfalz) und Robert Wagner (Baden) angeordnet worden war. Allein in Baden wurden 5571 jüdische Bürger wie es damals hieß „evakuiert“. Sieben Eisenbahnzüge aus Baden brachten die Deportierten bis an den Rand der Pyrenäen in den Süden Frankreichs.

Die Fahrt dauerte drei Tage und vier Nächte.

Die letzten 2 übriggebliebenen jüdischen Familien, Familie Ledermann (Muthstraße 11) und Familie Kohn (Hauptstraße 102 Hinterhof) – insgesamt 6 Personen, mussten an diesem Dienstag morgen in kürzester Zeit einige wenige Habseligkeiten packen und durften lediglich mitnehmen, was sie tragen konnten. Unter den Augen der Öffentlichkeit wurden jüdische Männer, Frauen und Kinder überall in Baden auf öffentlichen Plätzen gesammelt und dann mit Lastwagen und Busse an die Bahnhöfe gebracht. Die Menschen waren völlig ahnungslos und wussten nicht, wohin sie verschleppt wurden.



An diesem 22.10.1940 endete in Sinsheim eine vermutlich über 700 Jahre alte Geschichte Jüdischen Lebens in der Stadt Sinsheim.

Insgesamt 43 gebürtige bzw. längere Zeit hier wohnhaft gewesene Sinsheimer Juden wurden Opfer des Holocaust



Josef Scherer



Hedwig
Ledermann



Fanny
Ledermann

Emilie Kohn



Anna Krell



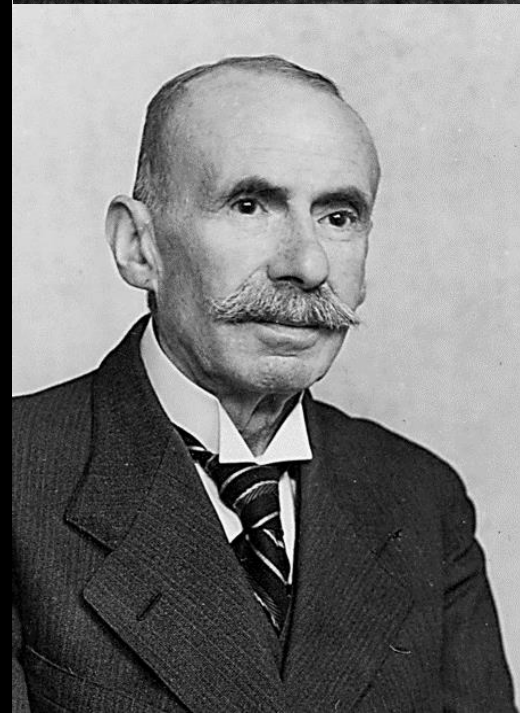
Alfred Krell



Kurt Scherer



Alice Scherer



Max Kohn



Luise Kohn



Arthur Rosenberger

Die Opfer des Holocaust aus Sinsheim



Hedwig Wertheimer
(geb. Ledermann)
Ausschwitz

Alice Scherer/Joseph Scherer
Ausschwitz 1942
Kurt Scherer
Litauen 1942

Alfred u. Anna Krell
Ausschwitz 09.09.1942

Max, Emilie, Luise Kohn
GURS 29.12.1941

Flora Rosa Beer/
geb. Oppenheimer
ermordet 1940 GURS

Hedwig Ledermann
Ausschwitz
Moritz Ledermann
09.11.1942 GURS

Wo lebten jüdische Bürgerinnen und Bürger
in der Sinsheimer Kernstadt von 1820 bis 1940?

Stolpersteine!

Die letzten 140 Jahre Jüdisches Leben in der Sinsheimer Kernstadt

Häuser von Jüdischen Bürger u. Bürgerinnen

1800 – 1870 ■

1870 – 1910 ■

1910 – 1940 ■

Synagoge/
Betsaal ■

Möglicher
Stolperstein ●



Stolpersteine im Kraichgau

